Das Walross und die Veilchen [Heiri Strub]

Autor(en): **Ryser, Werner**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 4: **Damals in Kaiseraugst**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

(Wieder-) gelesen für Sie:

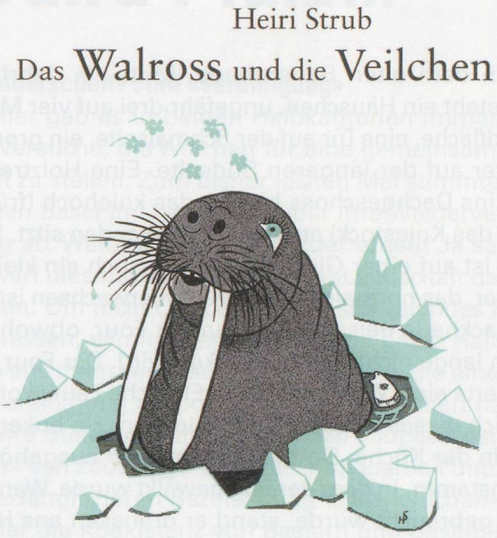
Heiri Strub: «Das Walross und die Veilchen»

[wr] Am 22. April 2014 ist Heiri Strub, Künstler und Journalist, gestorben. Grund genug, sein wohl berühmtestes Bilderbuch zu besprechen, eines, das Enkelkinder und ihre Grosseltern gleichermassen entzückt. Selbst der grosse Bertolt Brecht scheint von der Geschichte angetan gewesen zu sein. Jedenfalls wird erzählt, dass er bei Theaterproben, die nicht nach seinem Gusto klappten, jeweils Heiri Strub zitiert habe: «Was sollte das Walross tun? Am besten einmal darüber schlafen.»

Ein liebenswertes Walross, das am Nordpol lebt, schliesst Freundschaft mit einem Gärtner, der beweisen will, dass man im ewigen Schnee und Eis – falls man über ein geheiztes Treibhaus verfügt – Veilchen und Melonen züchten kann. Als der Gärtner in seine Heimatstadt im Süden zurückkehrt, folgt ihm das Walross und erlebt dort eine Reihe haarsträubender Abenteuer. Es kommt mit der Polizei in Konflikt, wird von Räubern, die seine Zähne, seine Haut und sein Fett verkaufen möchten, gefangen und schliesslich dank der Hilfe von 999 Mäusen befreit. Nachdem es jenes Land, in dem Veilchen blühen und goldgelbe, süsse Melonen reifen, kennengelernt hat, kehrt es, zusammen mit seinem Freund, dem Gärtner, in den Norden zurück, wo die beiden Blumen, Gemüse und Obst ziehen und damit nicht nur den Speisezettel der Eskimos bereichern, sondern auch dafür sorgen, dass in deren Iglus nun Zimmerlinden stehen.

Eine abstruse und komische Geschichte mit wunderschönen Illustrationen. Es ist nicht nur das Walross mit seinen treuherzigen Augen, den langen Zähnen und dem – man kann es nicht anders sagen: Walrossschnauz, das man ins Herz schliessen muss. Auch das übrige Personal dieses Bilderbuches ist glänzend charakterisiert. Beispielsweise jene Gangsterbraut mit dem Veilchenparfum, von der das Walross nicht wusste «dass man schönen Damen nicht einfach nachlaufen sollte, auch wenn sie noch so gut riechen.»

Heiri Strub, geboren 1916 in Riehen, war Grafiker, Illustrator, Maler, Bühnenbildner – und Kommunist. Das nahm man ihm hierzulande in der Zeit des Kalten Krieges übel. Er wurde von der Bundespolizei, die eine umfangreiche Fiche über ihn anlegte, bespitzelt. Sie verunglimpfte ihn auch bei jenen Firmen, für die er arbeitete. Bereits vergebene Aufträge wurden zurückgezogen und wenn es nicht zum Heulen wäre, könnte man nur lachen über die eidgenössischen Gesinnungsschnüffler, die vom Verleger Sauerländer wissen wollten, ob «Das Walross und die Veilchen»



möglicherweise geheime politische Botschaften enthalte. Die staatlichen Eingriffe hatten zur Folge, dass es «Das Walross», ein glänzendes Kinderbuch vom falschen Autor, in der Schweiz schwer hatte. Trotz begeisterter Rezensionen nahmen es die wenigsten Buchhandlungen in ihr Sortiment auf. 25 Jahre dauerte es, bis die Erstauflage von 4000 Exemplaren verkauft war. Damals in den 1950er-Jahren hatte Heiri Strub existenzielle Sorgen. Er war de facto arbeitslos. Niemand wollte einen Kommunisten beschäftigen. So lebte er ab 1957 in der DDR, wo er als Kinderbuchillustrator und Bühnenbildner seine Familie ernähren konnte. 1971 kehrte er in die Schweiz zurück. Hier hatte sich inzwischen die Stimmung Kommunisten gegenüber entspannt. Bis zu seiner Pensionierung war er Redaktor beim «Vorwärts». Im Alter widmete er sich ganz seiner Malerei und fand endlich auch in der Schweiz Galerien, die sein Werk ausstellten.

Das «Walross» aber erlebte mit einer Neuauflage 2011 eine wohlverdiente Wiedergeburt.

Heiri Strub, Das Walross und die Veilchen, erstmals erschienen bei Sauerländer, Aarau, 1951,
Neuauflage: Altantis-Verlag, Zürich, 2011